

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 120. Sonntag, den 28. October 1827.

Die frohen Tage des Octobers.

Die Nachfeier.

Am Tage aber nach dem Haupt-Freudentage ward unserer Stadt noch eine große Nachfeier beschieden, die sich auf die mannichfachste Art und Weise äußerte. Denn theils erlaubten Seine Majestät den Sängern des Thomanerchors, vor der königlichen Wohnung eine feierliche Hymne anstimmen zu dürfen, theils wurde eine Ode freundlich angenommen, die im Namen der Nikolaischule vom Herrn Prof. u. Conr. K. Fr. Aug. Nobbe lateinisch gedichtet und von einem hoffnungsvollen Zögling dieser Schule, Demuth, im Deutschen nachgebildet war, theils hatte endlich die Bürgerschule das Glück, mit der Gegenwart des milden Königs erfreut zu werden. Auf gleiche Weise ward auch das Waagegebäude geehrt, und das gesammte Personale desselben vorgestellt. Tief gerührt empfing König Anton überall die ungeheuchelten Beweise der Liebe, Treue und ewigen Ergebenheit, welche sich auch bei dieser Gelegenheit, wo gar keine Vorbereitung stattfand, aussprach, doch unvergeßlich wird auch das herrliche Wort seyn, welches Er hier sprach: daß Seine Liebe zu unserer Stadt, mit der, welche diese zu Ihm hege, auf dieser Waage hier gewogen, wo möglich noch größer besunden werden würde. Worte, wie man sie von einem Könige wohl kaum je ver-

nahm, und würdig mit goldnen Buchstaben in die Tafeln der Geschichte unserer Stadt geschrieben zu werden! — Doch während so die Freude hier erblühte, zogen unter frohen Tönen hierhin und dahin, alle, die sich zusammen gethan hatten, der ihnen von Sr. Majestät dem Könige, gegebenen Erlaubniß zur Folge, im frohlichen Aufzuge, alle nach besonderer Art, vor dem Balkon des Rathhauses erscheinen zu dürfen, auf dessen großen Saale für diesen Tag die Tafel bereitet war, — und als nun die dritte Stunde des Nachmittags kam, erschienen erst die Buchdrucker; ein langer, langer, stattlicher Zug. Auf Stäben die das Wappenschmückte, das ihrer Kunst als Sinnbild von Deutschlands Kaisern gegeben war, flatterten lustig grüne und weiße Bänder, der treuen Sachsen Lieblingsfarbe. Und auf glänzenden Rissen trugen sie ein Gedicht von künstlicher Hand mit einer in Typen nachgeformten Abbildung des Ehrenbogens geschmückt, durch welchen ihr König seinen Einzug hielt. Nach ihnen kamen Bäcker und Müller; jene einen Kuchen von lange nicht gesehener Größe, Breite und Höhe tragend, eine stattliche Krone auf demselben und ringsherum das Schönste, was die Kunst des Zuckerbäckers ersinnen und schaffen mag. Muntere Knaben zogen voraus und im Zuge waren Gehelmte zu schauen, einen Schwerterkampf nach alter Art in lustiger Weise auszufechten. Darauf zogen die Fischer herbei, die